

5. Vögel und Glas

Parlamentarische Initiative Theres Agosti Monn (SP, Turbenthal), Thomas Wirth (GLP, Hombrechtikon), David John Galeuchet (Grüne, Bülach), Judith Anna Stofer (AL, Zürich) vom 22. Juni 2020

KR-Nr. 229/2020

Ordnungsantrag

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos): Erst einmal ein Dankeschön an Manuel Sahli von der AL für die flammende Verteidigung des Rederechts hier drin, welche er vorher gehalten hat und welche diesen Ordnungsantrag, den ich jetzt ja gerade stelle, sicher unterstützen wird. Danke Manuel Sahli, ich kenne dich als aufrichtigen Parlamentarier aus der Geschäftsprüfungskommission (GPK) – hervorragend. Jetzt weiter zum Ordnungsantrag: Meine Frau ist stolze Besitzerin einer Katze und ich möchte Ihnen gerne begründen, was das mit diesem Geschäft hier zu tun hat, brauche aber nicht mehr als zwei Minuten. Und ich nehme auch nicht an, dass jemand hier drin mehr als zwei Minuten braucht.

Deshalb plädiere ich für Kurzdebatte.

Urs Hans und ich sind sehr zufrieden, wenn hier die Kurzdebatte gewährt wird. Ich danke.

Abstimmung

Der Kantonsrat stimmt dem Ordnungsantrag mit 56 : 55 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu. Das Geschäft wird in Kurzdebatte behandelt.

Theres Agosti Monn (SP, Turbenthal): Glasbauten gefährden Vogelarten. Dabei gäbe es einfache Lösungen für den Schutz vor Kollisionen. Licht und Aussicht sind auch mit halbtransparenten, eingefärbten oder gemusterten Materialien zu haben, aber noch immer werden Neubauten und Anlagen mit spiegelnden Fassaden und durchsichtigen Glasflächen erstellt, weil im Gesetz die nötigen Vorgaben fehlen. Deshalb schlagen wir mit dieser Parlamentarischen Initiative eine Ergänzung des Planungs- und Baugesetzes (PBG) vor. Die SP stimmt ihr zu. Warum habe ich diese parlamentarische Initiative eingereicht? Grosse Fensterfronten und Brüstungen aus Glas liegen im Trend. Auffallend viele Neubauten, aber auch renovierte Häuser, bestehen aus verglasten Gebäudeteilen. Sogar die öffentliche Hand baut Brückengeländer aus Glas. Dies ist für Vögel zu oft eine tödliche Falle. Gemäss Schätzungen der Schweizerischen Vogelwarte Sempach sterben in der Schweiz jährlich Hunderttausende von Vögeln beim Aufprall auf transparente Verglasungen und verspiegelte Fassaden. Im Gegensatz zum Menschen können Vögel transparente Flächen nicht erkennen, sondern nur, was dahinter liegt. So sehen sie hinter Balkonverglasungen, Wintergärten, freistehenden Glasflächen

sowie bei Verglasungen übers Eck nur die Pflanzen hinter dem Glas und prallen dann beim Anflug in die für sie unsichtbaren Flächen. Dies endet für die Vögel meist tödlich. Gleichermassen heikle Situationen ergeben sich, wenn sich Bäume oder Büsche in Fassaden oder Glasflächen spiegeln. Vögel fliegen diese an und kollidieren stattdessen mit den spiegelnden Flächen. Gesetzliche Abhilfe ist deshalb dringend nötig.

Das geltende Recht sieht den Schutz wildlebender Tiere vor. Insbesondere in den Siedlungsräumen oder entlang von Verkehrsachsen greift dieser Schutz jedoch nicht ... *(Die Redezeit ist abgelaufen.)*

Peter Schick (SVP, Zürich): Es ist sicher tragisch, wenn Tiere – hier Vögel – sterben müssen. Es sterben in der Schweiz jedes Jahr mehrere Millionen Vögel. Der Todesgrund soll die Glasscheibe sein. Dieses Phänomen ist schon sehr alt. In den letzten Jahrzehnten hat sich bei den Bauherren der Wunsch nach grösseren Fensterflächen – sprich: mehr Licht – verschärft. Zudem haben die meisten Bewohnerinnen und Bewohner auch keine Vorhänge mehr. Dies war sicher damals ein Erkennungsmerkmal für die Vögel: Achtung Glasscheibe. Diese parlamentarische Initiative fordert, dass bei allen Neu- und Umbauten Fenster, Fassaden und Glasflächen so zu gestalten sind, dass diese von den Vögeln als Hindernisse wahrgenommen werden. Dies können zum Beispiel Verglasungen mit geringem Reflektionsgrad, Lichtlenk-Lamellen als Sonnenschutzsystem oder auch im Garten entsprechend eingepflanzte Bäume sein.

Hier soll der Staat wieder einmal eingreifen, um den Artikel 238, Absatz 5, im Planungs- und Baugesetz zu ergänzen. Dabei sollte ein Baugesetz möglichst einfach und verständlich gehalten werden. Mit diesem ergänzenden Artikel wird sich das Bauen weiter verteuern. Der Artikel ist, wie in der parlamentarischen Initiative vorgeschlagen, sehr ungenau formuliert. Es gibt einen grossen Interpretationsspielraum. Der Kanton soll es den Gemeinden überlassen, wie sie das in ihrer Bauordnung regeln könnten. Sicher ist nicht jede Gegend gleich betroffen von diesem Phänomen. Man könnte dies auch einfach lösen, und zwar über das Baugesuch respektive über die Baubewilligung und indem man bei Grossprojekten mit grossen Glasflächen im Vorfeld das Gespräch mit den Investoren sucht. Denn jedes Gebäude ist anders. *(Die Redezeit ist abgelaufen.)*

Stephan Weber (FDP, Wetzikon): Wenn Vögel wegen Kollisionen mit Glasfassaden sterben, ist es immer sehr bedauerlich und dies sollte deshalb nach Möglichkeit auch vermieden werden. Aufgrund dessen hat die FDP durchaus auch Sympathien für diese parlamentarische Initiative. Der geforderte Lösungsansatz für die Problematik mit den vorgeschlagenen Formulierungen im fünften Absatz zum Planungs- und Baugesetz, Paragraph 238, Gestaltung, ist jedoch aus der Sicht der FDP nicht zielführend. Da wäre eine diesbezügliche bessere Formulierung in Paragraph 239, Sonstige Beschaffenheit, schon eher am richtigen Ort.

Wie von den Initianten richtig festgehalten, gibt es bereits Methoden und technische Entwicklungen, welche diesen Anliegen stets besser gerecht werden. Viele

Grundeigentümer, Planer, Gemeinden und Städte haben die Problematik auch verantwortungsbewusst längst erkannt und entwickeln die Projekte entsprechend. Die FDP ist der Meinung, dass die frühzeitige aktive Information und Aufklärung der Grundeigentümer und Planer durchaus noch verbessert werden kann. Man darf hier auch guten Gewissens auf die Eigenverantwortung der Immobilienbesitzer setzen, denn ich kenne niemanden, der rund um seine Liegenschaft tote Vögel am Boden haben will. Die vorgeschlagene sehr generelle Gesetzesformulierung wird gerade auch bei Umbauten kaum definierbar und sehr schwierig umsetzbar sein. Es ist zielführender, wenn unsere Behörden ihre Energie für eine verbesserte Information gemäss dem technischen Fortschritt nutzen. Die Problematik ist in den Fachkreisen längst bekannt und wird auch mit kreativen Lösungsansätzen umgesetzt. Dies zeigt gerade, dass ein zusätzlicher Gesetzesartikel, auch wenn er sehr sympathisch daherkommt, nur offene Türen einrennt und deshalb unnötig ist. Die FDP wird aus den genannten Gründen die parlamentarische Initiative nicht vorläufig unterstützen.

Thomas Wirth (GLP, Hombrechtikon): Sehr bedauerlich, dass die FDP meint, sie wisse besser, wie man das Problem lösen könnte, aber dann nicht einmal vorläufig unterstützen möchte. Das ist nicht ganz nachvollziehbar aus meiner Sicht, denn wenn ich schaue, wie es den Vögeln in der Schweiz geht, sehe ich, dass es ihnen einfach schlecht geht. Mit dem Insektensterben nehmen wir ihnen das Futter weg und selbst die Vögel, die am Futterhäuschen essen, brauchen Insekten in der Regel für die Aufzucht der Jungen. In der Landwirtschaft zerstören wir die Lebensräume mit der Strukturverarmung und an den Hochspannungsleitungen sterben jedes Jahr hunderte Vögel. Und auch im Siedlungsgebiet geht es den Vögeln nicht besser: Katzen jagen diese Vögel – wir werden es vermutlich mit Bezug auf die Katze von Frau Amrein noch hören – und sie fliegen in die Glaswände von Gebäuden, weil sie sie nicht erkennen und danach entweder bewusstlos am Boden liegen – als sehr einfaches Futter für die Katze – oder sich das Genick brechen und sterben. Hier könnten wir sehr einfach etwas dagegen tun und ich bitte Sie: Unterstützen Sie diese parlamentarische Initiative vorläufig. Nehmen wir zumindest einen Faktor aus dieser Rechnung weg, damit es unseren Vögeln wieder besser geht. Ich danke Ihnen.

David John Galeuchet (Grüne, Bülach): Lohnerhöhungen wirken sich positiv auf das eigene Wohlbefinden aus. Das ist naheliegend und von der ökonomischen Forschung untermauert. Ein höheres Einkommen hat einen positiven Effekt auf die Lebenszufriedenheit – zumindest solange, bis das Einkommen hoch genug ist, um die wichtigsten Bedürfnisse zu erfüllen. Ob eine Lohnerhöhung für den Kantonsrat sich positiv auswirken würde, ist zu hinterfragen.

Ratspräsident Roman Schmid unterbricht den Votanten: Herr Galeuchet, Entschuldigung, sprechen Sie zu Traktandum 5?

David John Galeuchet: Absolut, ja.

Ratspräsident Roman Schmid: Okay, Entschuldigung.

David John Galeuchet fährt fort: Dass auch Vögel bei Menschen – und das ist nicht nur bei enthusiastischen Ornithologen der Fall – im selben Ausmass die Zufriedenheit steigern, scheint auf den ersten Blick überraschend. Das zeigt aber eine im März erschienene Studie des wissenschaftlichen Fachblatts «Ecological Economy». Je mehr Vogelarten in einer Wohnregion vorkommen, desto glücklicher waren die Menschen. Vierzehn Vogelarten machen 10 Prozent mehr Lohn aus. Im Autoverkehr haben wir es geschafft, die Opferzahlen seit 1970 um fast 90 Prozent zu senken. Mit einfachen Massnahmen ist es auch möglich, die Zahl der verunglückten Vögel zu senken oder zumindest mit neuen Gebäuden nicht weiter ansteigen zu lassen. Wie meine Vorrednerinnen schon klar ausgeführt haben, lassen sich durch einfache Massnahmen bei der Planung Lösungen finden: «Bird-friendly Building», die vogelfreundlich sind und durch die auch die Qualität der Gebäude nicht eingeschränkt werden muss. Halbtransparente, gemusterte, gerippte oder mattierte Gläser, Gläser, die eingefärbt, sandgestrahlt oder bedruckt werden, können Gefahrenstellen entschärfen. Die klassischen Greifvogelsilhouetten, wie wir sie alle kennen, nützen nichts, denn sie werden von den Vögeln nicht als Feinde wahrgenommen.

Genau dies will die parlamentarische Initiative bei allen Projekten erreichen, der Gesetzesartikel wurde bewusst schlank gewählt und sehr offen formuliert. Die Forschung an Materialien betreffend Vogelfreundlichkeit ist aktuell ein Thema, das an Hochschulen und Firmen bearbeitet wird. ... *(Die Redezeit ist abgelaufen.)*

Barbara Günthard Fitze (EVP, Winterthur): Gemäss Schätzungen der Schweizerischen Vogelwarte Sempach sterben in der Schweiz jährlich hunderttausende Vögel beim Aufprall auf transparente Verglasungen sowie verspiegelte Gläser und Fassaden. In den letzten Jahren hat sich das Problem weiter verschärft. Die neue Regelung soll für Neubauten gelten sowie wenn ein Gebäude unter Einbezug der Fassade umgebaut oder renoviert wird. Die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Vögel ist in diesen Ausgangslagen verhältnismässig und vertretbar. Einzelheiten dazu sollen nicht im Gesetz, sondern in einer regierungsrätlichen Verordnung geregelt werden. Dies erlaubt auch, Richtlinien zu berücksichtigen, die laufend die neuen Erkenntnisse aufnehmen. Einzelne Gemeinden berücksichtigen diese Erkenntnisse ja schon – das ist sehr schön. Diese Anpassung ist aber für den ganzen Kanton sinnvoll, da aktuell und auch zukünftig sehr viel mit Glas gebaut wird und der Vogelbestand besorgniserregend rückläufig ist. Betreffend Biodiversität sind Vögel ein sehr wichtiges Element. Auch Birdlife Schweiz unterstützt solche Massnahmen.

Die EVP überweist die parlamentarische Initiative vorläufig an den Regierungsrat.

Judith Anna Stofer (AL, Zürich): Vögel erkennen Glasscheiben nicht als Hindernis. Dies insbesondere, wenn sich durch die Glasscheiben einen Durchblick in

einen Garten ergibt oder sich die Landschaft im Glas spiegelt. Vögel entwickeln enorme Fluggeschwindigkeiten. Eine Taube bringt es schnell einmal auf 100–120 Stundenkilometer. Sie ist also so schnell wie ein Auto auf einer Autobahn. Ein kleiner Spatz erreicht bis zu 46 Stundenkilometer, eine Amsel 35 Stundenkilometer. Ich habe im vergangenen Jahr erlebt, wie eine junge Amsel gegen meine Balkontür geflogen ist – das knallt enorm. Zum Glück blieb sie nur einige Minuten benommen liegen, konnte sich wieder aufrappeln und dann davonfliegen. Die junge Amsel hatte Glück. Normalerweise sterben Vögel nach einer Kollision mit Glas an ihren Verletzungen. Gemäss Vogelwarte Sempach kommen bei Kollisionen mit Glas allein in der Schweiz jährlich bis zu drei Millionen Vögel ums Leben. Nicht erst seit Corona (*Corona-Pandemie*), aber mit Corona und Home-Office-Pflicht speziell, ist vielen Menschen bewusst geworden, dass Vögel unsere Nachbarn sind. Wir leben mit den Vögeln und anderen Lebewesen in einer Gemeinschaft. Wir haben darum beim Bauen auch eine Pflicht, auf die Vögel Rücksicht zu nehmen. Bereits mit einfachen gestalterischen Massnahmen lassen sich die Gefahren für die Vögel eliminieren. Gefahren entstehen durch grossflächige Scheiben, durch Scheiben, in denen sich Bäume oder Sträucher spiegeln, durch Pflanzen, die hinter Glas platziert werden, durch exponierte Balkongeländer aus Glas, durch Wind- und Lärmschutzwände aus Glas und durch verglaste Eingangsbereiche. Die Stadt Zürich, aber auch die Gemeinde Meilen kennen bereits Vorschriften, die besagen, dass Glas für Vögel sichtbar gemacht werden muss. ... (*Die Redezeit ist abgelaufen.*)

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos): Diese parlamentarische Initiative ist wirklich unnötig. Wir können wieder anbauen in den einzelnen Departementen. Und ganz schön ist die Doppelspurigkeit besonders der Umweltspezialisten Wirth und Galeuchet. Ihre «Windshredder» oder Windräder vertreten sie hier drin dauernd. Können Sie uns einmal sagen, wie viele Vögel in den Windrädern sterben? Da liegt das Problem, geschätzte Damen und Herren. Aber nicht bei den einzelnen Gläsern, denn da hat meine Frau eine Lösung: Meine Frau hat eine Katze namens «Kati», die steht am Fenster, da fliegt kein Vogel mehr rein. Leider bringt sie von Zeit zu Zeit einmal einen Vogel nach Hause. Der ist aber meistens noch lebendig und den kann man dann wieder in die Freiheit entlassen. Aber vielleicht kommt ja jetzt noch das Verbot für Katzen, dass man keine Hauskatzen mehr haben darf, die auch noch mausen und mal einen Vogel nach Hause bringen dürfen. So etwa ist die Politik von diesen grünen Parteien, die wir hier drin haben. Vielleicht könnten Sie ja da auch noch einen Vorstoss machen, Herr Galeuchet und Herr Wirth. Kommen Sie uns jetzt einfach nicht damit, dass das etwas bringt, was Sie hier machen wollen. Wenn es etwas bringen soll, dann müssen wir einen Artikel machen, dass wir Fotos von Ihnen an die Wände kleben dürfen oder an die Fensterscheiben, dann fliegt nämlich kein Vogel mehr rein und auch kein Stein. Ich danke Ihnen.

Manuel Kampus (Grüne, Schlieren): Glasbauten sehen schön aus, sind aber eine Todesfalle für Vögel, die schon sehr belastet sind durch das grosse Verschwinden

der Insekten durch die intensive Landwirtschaft und deshalb zu wenig Nahrung haben. Darum ist es wichtig, das Vogelsterben durch Glas zu verhindern. Das Problem liegt nicht, wie Herr Amrein sagt, bei den Windrädern. Ich finde es schade, dass er das Rederecht wieder missbraucht, um gegen die Grünen zu schiessen und zu poltern. Unterstützen Sie deshalb diese parlamentarische Initiative.

Valentin Landmann (SVP, Zürich): Ich bin mir bewusst, dass die Mehrheit meiner Fraktion – auch nicht zu Unrecht –, diesen Vorstoss als nicht notwendig betrachtet, wie es auch in der FDP angetönt wurde. Trotzdem möchte ich einige positive, sympathische Seiten des Vorstosses hervorheben, das erlaube ich mir.

Erstens: Es ist keine Corona-Massnahme. Zweitens: Der Vorstoss enthält keine wesentliche Vermögensumverteilungsmassnahme und Wegnahme von gewerblichem Vermögen. Auch das ist eine Ausnahme in diesem Rat und sehr positiv zu berücksichtigen. Und weiter wäre noch zu berücksichtigen, einfach praktisch: Scheiben, die Vögel in dem Sinne warnen, weil sie nicht ganz transparent sind, können auch für die Insassen eines Hauses einen Vorteil darstellen, weil bei Hitzeperioden oder starker Sonneneinstrahlung diese gedämpft wird. Wenn diese positiven Eigenschaften zusammenkommen, dann gehe ich in diesem Sinne einig mit der Betrachtung, dass dann ohnehin vogelsichere Scheiben aus anderen Gründen auch den Vorzug erhalten werden. Aber ich freue mich, hier einen positiven Aspekt des Vorstosses nennen zu können. Ich danke Ihnen.

Theres Agosti Monn (SP, Turbenthal) spricht zum zweiten Mal: Zu Peter Schick und Stefan Weber: Leider, leider fehlt es bei vielen Bauherrschaften immer noch an Umweltbewusstsein und leider, leider greift der Schutz zu wenig. Vor allem fällt mir das an Strassen und bei grossen Neubauten auf. Um die gesetzlich geschützten Vögel tatsächlich besser zu schützen, soll eben das Planungs- und Baugesetz ergänzt werden mit dem besagten Artikel. Barbara Günthardt hat es gesagt: Die Regelung soll für Neubauten gelten wie bei Umbauten und Renovation von Gebäuden unter Einbezug der Fassade. Die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Vögel ist in dieser Ausgangslage verhältnismässig und vertretbar. Kostenmässig ist es wichtig, frühzeitig in der Planung Konzepte für den Vogelschutz aufzunehmen. Einzelheiten dazu sollen nicht im Gesetz, sondern in einer regierungsrätlichen Verordnung geregelt werden. Dies erlaubt auch, Richtlinien zu berücksichtigen, die laufend neue Erkenntnisse aufnehmen. Vogelfreundliches Bauen oder «Bird-friendly Building» bedeutet genau das, nämlich das Vorkommen von Vögeln in die erste Planungsstufe miteinzubeziehen. Stararchitektinnen wie Tilla Theus (*Schweizer Architektin*) tun dies, neuestes Beispiel: die Aufstockung des Plaza in Aussersihl. «Bird-friendly Building» – mit diesem Standard bauen inzwischen Städte wie New York und Toronto. Der Kanton Zürich kann das auch. Damit wir dem Umweltrecht entsprechende Bauten und Anlagen bekommen, braucht es aber die Ergänzung des Planungs- und Baugesetzes mit dem vorgeschlagenen Artikel. Unterstützen Sie deshalb diese parlamentarische Initiative. Danke.

Peter Schick (SVP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Ich möchte nicht mehr lange werden, nur noch den Rest meines Votums ablesen. Ich habe vorhin etwas zu langsam geredet, habe gedacht, zwei Minuten reichen.

Der Bauherr soll eigentlich noch eine gewisse Freiheit haben beim Bauen, aber dem werden immer mehr Grenzen gesetzt. Es muss nicht alles bis ins letzte Detail geregelt sein. Ich habe jetzt die verschiedenen Voten angehört und muss sagen, man könnte auch wieder ins Planungs- und Baugesetz schreiben, dass die Wohnungsbesitzer Vorhänge haben müssen, Tagesvorhänge, dann hätte man das Problem «Glasscheiben» billiger gelöst. Diese PI ist abzulehnen. Auch wenn man diese ablehnt, ist man nicht gegen Vogelschutz, aber bitte mit Augenmass.

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos) spricht zum zweiten Mal: Lieber Peter Schick und vor allem lieber Manuel Kampus. Es ist keiner und keine hier drin der Meinung, dass wir tote Vögel wollen, welche an Scheiben zu Tode kommen – sicher nicht. Aber es braucht etwas gesunden Menschenverstand und nicht was hier Einkehr gehalten hat, seit wir hier – Entschuldigung Manuel – eine grüne und linke Mehrheit haben, nämlich immer mehr Bürokratismus, immer mehr Gesetze, immer mehr Vorschriften. Gesunden Menschenverstand walten lassen. Und auch die Bauvorschriften von New York brauchen wir hier nicht. Wir sind keine Millionenstadt im Kanton Zürich. Die Änderungen am Bau kommen sowieso. Das hat mit Innovation zu tun. Und genau da müssen Sie ansetzen, bei der Innovation, aber nicht bei neuen Gesetzen. Und diese Innovation können Sie machen, ohne dass Sie so einen unnötigen Antrag hier ins Planungs- und Baugesetz einbauen. Lehnen Sie das also ab, und sonst gibt es wieder mehr Sitzungsgeld und mehr Zeiten, die hier «verbraten» werden für nichts. Wir haben wirklich wichtigere Themen in diesem Kanton, als noch einen solchen Paragraphen ins Gesetz einzubauen.

Ratspräsident Roman Schmid: Für die vorläufige Unterstützung einer parlamentarischen Initiative braucht es mindestens 60 Stimmen.

Abstimmung

Für die vorläufige Unterstützung der parlamentarischen Initiative KR-Nr. 229/2020 stimmen 90 Ratsmitglieder. Damit ist das Quorum von 60 Stimmen erreicht. Die Initiative ist vorläufig unterstützt.

Ratspräsident Roman Schmid: Die Geschäftsleitung wird die parlamentarische Initiative einer Kommission zu Bericht und Antrag zuweisen.

Das Geschäft ist für heute erledigt.